

Und Tante Mattea wollte schelten über solchen Unsinn bei Tage und bei Nacht und konnte die Worte gar nicht recht herausbringen, weil sie lachen mußte. Nur das Nüchrei wurde nicht mehr bewilligt, vielmehr trieb sie den einen Spartaner, der noch schnell nach einem großen Stück Kuchen gegriffen hatte, vor sich her in sein Zimmer, wo sie ihm riet, sich anstatt auf Schilf auf eine Matratze zu legen und sofort einzuschlafen.

In fünf Minuten schwand die Herrlichkeit des alten Lacedämoniens in tiefem Schlafe hinweg, und nicht einmal die Träume zauberten den Jungen den Peloponnes in seiner Glanzzeit vor die Augen.



Sechzehntes Kapitel.

„Ich komme zu dem Mindestfordernden!“

Der kleine Wilhelm Jürgens ist jetzt immer sehr nachdenklich. Sogar wenn er draußen ist und sein Blick auf das kleine Fenster fällt, hinter dem der Vater liegt, schüttelt er den Kopf und preßt den Mund zusammen, als ob er ein schwieriges Rätsel lösen solle und nicht könne.

Es ist alles so anders geworden, und manches viel, viel besser! Er ist gar nicht mehr so allein mit dem Kranken. Während es früher zu den Ausnahmen gehörte, daß Nachbarn bei ihnen eintraten oder etwas brachten und ihm halfen, kommt jetzt einer oder der andere schon am frühen Morgen, trägt vorsichtig einen Korb, in dem Kaffee oder Suppe gut eingepackt steht, und dann sagen sie zu ihm: „Nun, geh nur hinaus, Wilhelm, ich mache hier schon ein bißchen Ordnung, und wenn der Kaffee wieder ordentlich warm ist, da werde ich dich schon rufen.“